

MOMENTUM 14

Track #2: Inklusion und Vielfalt in der Stadt

Abstract

Emanzipation und Stadtteilzentren – Wie können Grazer Stadtteilzentren die Teilhabe der StadtbewohnerInnen fördern?

Policypaper

In Graz haben sich in den letzten Jahren – später als in anderen Städten – einige Einrichtungen und Initiativen etabliert, die sich als Stadtteilzentren sehen und die Einbindung der Bevölkerung eines Stadtteils als Ziel definieren. Diese Zentren sind sehr unterschiedlich: Auf der einen Seite Basisinitiativen, die autonom und selbstorganisiert agieren, auf der anderen Seite von NGOs, Kirchen bzw. der öffentlichen Hand finanzierte Einrichtungen.

Als Emanzipation sehen wir die Ermächtigung sowohl von Einzelnen als auch von Gruppen – beides ist voneinander abhängig – eine Identität zu definieren und eine Position in der Gesellschaft festzulegen, zu verteidigen und auch zu verändern. Emanzipation heißt für uns die Befähigung an der Gemeinschaft teilzuhaben. Interessant sind für uns das Spannungsfeld zwischen individueller und kollektiver Emanzipation und die Möglichkeiten der Teilhabe in Städten in einer pluralistischen Gesellschaft.

Das kann konkret durchaus Unterschiedliches heißen: Ist es für die einen der Kampf um ein grundsätzliches (ökonomisches) Auskommen, so kann es in anderen Situationen um die Möglichkeit der Mitgestaltung der unmittelbaren Wohnumwelt gehen. Während manche für die Redefinition des öffentlichen Raumes kämpfen, wollen andere zur gleichen Zeit eine lebenswerte und sichere Wohnung bekommen. Emanzipation bedeutet in der Stadt und in einer pluralistischen Gesellschaft eben Unterschiedliches, das sowohl im Kollektiv, als auch in einzelnen Personen zusammenfallen kann.

Wir wollen in unserem Essay der Frage nachgehen, inwieweit Stadtteilzentren Emanzipation fördern können und ob sie ein geeignetes Mittel sind die BewohnerInnen der Stadt in ihrer Ermächtigung zu unterstützen. Besonders interessant ist für uns dabei die Frage, welchen Unterschied es macht, ob die jeweilige Einrichtung eine Basisinitiative oder eine organisationsnahe und öffentlich finanzierte ist. Hier interessieren uns besonders die ideologischen Zugänge, die Definition der Ziele- und Zielgruppen, die Wahl der Mittel und Methoden und die Abschätzung der Wirksamkeit.

Für unsere Reflexion der Möglichkeiten von Emanzipation durch die Hilfe von Stadtteilzentren betrachten wir folgende Einrichtungen:

GMOTA

Eggenlend

Büro der Nachbarschaften

Schwarzes Radieschen

Das Policypaper soll die Möglichkeiten unterschiedlicher Zugangsweisen Stadtteilzentren zu organisieren beleuchten und die Wirksamkeit dieser Wege diskutieren.

Lit.

Alisch, Monika 1998: Stadtteilmanagement. Voraussetzungen und Chancen für die soziale Stadt, Opladen

Laclau, Ernesto 2002: Emanzipation und Differenz, Wien

Schnur, Olaf 2008: Quartiersforschung: Zwischen Theorie und Praxis, Wiesbaden

DI Birgit Ungerböck (geb. 1983), Studium Technische Chemie an der TU Graz, Aktivistin in zahlreichen Initiativen wie Open Space Graz und Recht auf Stadt, seit 2013 im Vorstand der Grünen Akademie, zur Zeit Dissertantin am Institut für Analytische Chemie und Lebensmittelchemie an der TU Graz

Stefan Schneider, BA (geb. 1975) Studium Politikwissenschaft in Wien und Paris, ehemaliger Aktivist in Schülerunion und bei attac, 2008-2013 grüner Gemeinderat in Graz, seit 2011 im Vorstand der Grünen Akademie (www.gruene-akademie.at), zur Zeit Student im Master Programme South East European Law & European Integration an der Uni Graz